Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 2

Artikel: Ein angeknüpfter Gedanke
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Terrain gedeckt und mit Berücksichtigung der günstigen Angriffspunkte vertheilt. Jede Bataillonscolonne hat eine Arbeiterabtheilung an ihrer Spitze, mit dem gehörigen Material versehen, um Hindernisse aus dem Wege zu räumen, Barricaden zu machen ꝛc. Diese Arbeiter werden entweder vom Ingenieurkorps genommen, oder aus den Infanteriebataillons geeignete Leute mit allem Nöthigen ausgerüstet dazu bestimmt. — Wenn das Artillerie- und Tirailleurfeuer eine Zeit lang gedauert hat, wenn die feindliche Tirailleurlinie gelichtet ist, wenn mehreres Geschütz des Vertheidigers demontirt ist, wenn der Ort in Flammen steht, große Verwirrung innerhalb desselben wahrscheinlich ist, — dann setzen sich die Angriffscolonnen in Bewegung und müssen rasch darauf los gehen. Jedes Säumen während des Vorgehens vergrößert nur die Gefahr und läßt den Feind, der durch rasche Sprünge außer Fassung gesetzt wird, wieder zur Besinnung kommen.*)

Hat sich eine der Colonnen eines Theils des Ortes bemeistert, ohne gleich beim ersten Angriff den ganzen Ort wegnehmen zu können, so muß sie sich sogleich durch Barricaden ꝛc. eine fortificirte Stellung verschaffen, von wo aus die Eroberung des Orts vollendet wird. — Eine Hauptrolle für das Gelingen des Unternehmens werden immer die außerhalb folgenden Reserven bilden, sowohl um jede Störung und Gefahr gegen den eigentlichen Angriff abzuwenden, als auch um die außerhalb des Orts befindlichen feindlichen Abtheilungen zu schlagen, dadurch den Ort zu isoliren, und dessen Eroberung zu erleichtern. (Fortsetzung der Taktik folgt.)

Ein angeknüpfter Gedanke.

Es ist wohl ein schätzbares Verdienst eines öffentlich gesprochenen Worts, wenn es nicht blos für sich eine Belehrung enthält, die man anwenden kann, wie das, was fest abgeschlossen aus dem Mund des Lehrers kommt, — sondern wenn es gleichsam ins Gebiet des wechselseitigen Unterrichts herabsteigt, wenn es außer seinen eigenen bestimmten Gedanken, noch Veranlassung gibt, andere Gedanken daranzuknüpfen. Dies ist wenigstens unstreitig eine wesentliche Eigenschaft guter Journal-Artikel, wo es sich just darum handelt, daß Ideen sich fort und fort aus einander erzeugen und entwickeln. In solcher Weise fand sich ein schweizerischer Milize angeregt, als er den Aufsatz, der die Frage beantwortet: „Wohin sollen unsere Milizen in der nächsten Zeit streben?“ in der vorigen Numer dieser Zeitschrift las. Er fand in demselben die Anregung höherer Zwecke so dargestellt, daß sich dabei reichhaltiger Stoff zur weitern Ausführung einzelner Punkte dem aufmerksam Lesenden darbieten mußte. Er aber hielt sich besonders an das dort bezeichnete schöne Verhältniß, das wie von selber sich zwischen den höhern Offizieren und ihren Untergebenen bilden wird, wenn man die gegebenen Winke verfolgt. Er fand sich besonders von dem Moralischen angesprochen, das ihm da aufzugehen schien, und wenn er es jetzt unternimmt, darüber das Seinige zu sagen, so geschieht es im Vertrauen, daß dies Moralische darum nicht das Unsoldatische seyn, noch auch als solches aufgenommen werden werde. Gelte es eines Theils als eine fernere Entwickelung, andern Theils und wesentlich aber als ein faktischer Beleg der Realität Dessen, was in jenem Artikel aus der Theorie und allgemeinen Anschauung herausgearbeitet wurde.

Unsere militärische Organisation bringt es mit sich, daß die Oberoffiziere nicht mehr in den Hauptorten, sondern auf dem Lande zerstreut, und zwar innerhalb der Bezirke ihrer untergebenen Mannschaft wohnen. Sie sind auf diese Weise ihren Bataillons, Compagnien ꝛc. in solcher Nachbarschaft, daß sie ohne Schwierigkeit mit diesen in lebendige Berührung treten, und sie, etwa einmal des Monats an einem Sonntag, um sich versammeln können, um in freier festlicher Weise das ernste und würdige Geschäft von Exerzierübungen, Uebungen im Vorposten-, Lager- und Felddienst überhaupt zu treiben. Es sei wiederholt: in freier, festlicher Weise. Der Camaschendienst, der dem Bürger der Republik so leicht die Waffe zu einer Last macht, sollte, wenn dessen Nothwendigkeit in einem gewissen Sinne auch sonst nicht geleugnet wird, da vermieden, und dennoch sollte nicht gespielt, nicht müßig sich angeschaut, nicht getändelt werden. Der heitere Ernst, das ist der Punkt, an dem unsere Schweizer zu fassen sind. Welcher Offizier da die Fahne mit der rechten Farbe aufzupflanzen weiß, um den werden sich unsere Leute bald zahlreich sammeln; bei ihm werden unsere gut gearteten Jünglinge vom Land nicht blos zu Soldaten mit Händen und Füßen, mit Brust und Schulter sich bilden, sondern der gute Soldatengeist, der Geist der schönsten Männlichkeit wird allmählich über sie kommen; sie werden, indem sie diesen ihren höchsten Beruf lieb gewinnen, sich würdiger fühlen lernen, und nicht nur dann, wann es noth thut, sich im effektiven Dienst soldatischer, besser benehmen, sondern — ein nicht minder achtbarer Gewinn — dieser Geist wird sich auch ihrem ganzen Verhalten gemach mittheilen, und ihr bürgerliches Treiben und die im Auge des wahren Volksfreundes so wichtigen Stunden der ganz entzügelten Muße werden bald von jenem Einfluß zeugen. Denn im Volke, und zwar bei dem Theil, der der sonstigen Schule entwachsen ist, und eigentlich einen zweiten Eintritt ins Leben hält, der höher liegt, als unsere gewöhnliche Kinder-Pädagogik reicht, steigert sich Gespräch und Spiel, und Scherzwort und Lied vor allem — durch ein soldatisches Zusammenleben. Was aber hierin wackere Offiziere zu thun vermögen, das hat die neuste Zeit sogar in Deutschland gezeigt, wo der kräftig sich aufregende Geist der Zeit manchen Offizier seinen Leuten

*) S. Geschichte des Feldzugs von 1799 — die Eile des Generals Massena beim Angriff auf den Luziensteig (S. 30).
Die Redaktion.

in besserm Sinne näher führte. Die alten, rohen Gesänge waren da bald aus dem Munde einer Compagnie wie weggeblasen, und schöne, sinnige Lieder hörte man mit Lust an jener Statt, und mit einer neuen Lust hörten diese Leute sich selber.

Durch einen Beschluß der Republik Bern wurde vor einiger Zeit Geschütz an verschiedene Orte des Cantons verlegt. Dadurch bildete sich von selbst unter Bewohnern dieser Gegenden der Wunsch und äußerte sich auch, die Handhabung dieser Waffe theils neu kennen zu lernen, theils ferner zu üben. Die Regierung unterstützte, wo der Wunsch sich wirklich zur Ausführung gestalten wollte. Oberoffiziere übernahmen die Leitung solcher Waffenübungen. — Da hat es im mindesten nicht an Theilnahme bei den Bürgern gefehlt. Die Mannschaft stellte sich regelmäßig und mit offener Freude, und zu dem strapazirenden Geschäfte auch an Sonntag-Nachmittagen ein. Seitengewehr lieferte die Regierung; aber an einigen Orten schafften sich die Leute aus eigenen Mitteln und aus ganz eigenem Antrieb und richtigem Instinkt eine leichte, hübsche Uniformkleidung an. — In den ersten Wochen des August 1833 war das kleine Corps Artilleristen einer kleinen Stadt beinahe 14 Tage thätig und frisch auf den Beinen, und in anhaltendem Wachtdienst vereinigt mit der Bürgergarde. Mit leichter Mühe ward Disciplin gehandhabt und Ruhe und Ordnung in Reih und Glied mit freundlichen Worten erhalten. Es legte sich dem unbefangenen, durch keinen Zwang bedrängten Sinn der Leute bald von selbst nahe, wie förderlich dem Einprägen und Herrwerden der Uebungen ein strenges disciplinarisches Verhalten sei, und ein Moment, wo ihre Ambition vielleicht ganz zufällig erregt wurde, wirkte günstiger, als wochenlanger Gebrauch anderer, sonst fast allein üblicher Mittel.

Man entschuldige, daß bei einem nur geringfügigen Fall so lange und ausführlich verweilt wurde. Aber er gewinnt seine Wichtigkeit dadurch, daß er zeigt, wie der Milize, der diese Zeilen schreibt, mit seiner Meinung nicht blos in der Luft steht, wie sich ausführen läßt, was — schon ausgeführt wurde.

So ist in manchen Gegenden der Grund zu freiwilligen militärischen Uebungen gelegt. Die Theilnahme des Volks an dergleichen hat sich erwiesen. Geht es mit der Artillerie — sollte es mit den andern Waffen nicht auch gehen? Wenn man meinen möchte, „ja die Artillerie-Exerzitien ziehen wohl an, das sei etwas Neues, Besonderes“ — so darf man nur ein solches Neues, Besonderes den Infanterie-Uebungen auch geben, so darf man da nur über den freilich platten Schlendrian des bloßen Frontal-Marschirens und der leeren Gewehr-Manipulation sich hinauf heben, den Soldaten auf den Boden, als ein kriegerisches Terrain stellen und sich also auf ihm bewegen lassen, man darf nur einige Capitel des Felddienstes mit ihm anzuwenden versuchen: so wird er gewiß die Befriedigung des gerechten Wunsches nach Etwas Neuem, Besonderem verspüren. Man eröffne den Leuten nur die Aussicht, den Prospekt nach dem praktischen höhern Zwecke, man lasse sie, um ein Bild zu gebrauchen, nur nicht blos auf der Stelle treten, sondern vorwärts marschiren — und man wird sehen, daß sie frisch vorwärts kommen.

Ich kehre noch einmal zu diesen Artilleristen zurück. Sollten die Regierungen sich nicht geneigt fühlen, dem warmen Eifer, der ihren ersten Schritten so bereit und empfänglich entgegen kam, ferner unter die Arme zu greifen! Denn wenn z. B. die Infanterie zu einer weitern Ausbildung auf diesem Wege weiter nicht viel bedarf von Oben herab, als der einfachen Zustimmung, sich in größern Massen zusammenzubegeben, so ist der Waffenzweig der Artillerie, um seine Schule durchzumachen, einer materiellern obrigkeitlichen Unterstützung benöthigt. Den Behörden müßte es da überlassen bleiben, solche Artilleriecorps je von Zeit zu Zeit auf 8 — 14 Tage in kleine Uebungslager an geeignetem Ort zusammenzuziehen, wo die Mannschaft im Abschätzen der Distanzen, im Richten der Geschütze auf entfernte Punkte, im Schießen auf feste und bewegliche Gegenstände, in den einfachsten Lastenbewegungen, dann in der praktischen Anwendung der taktischen Prinzipien unterrichtet würde.

Geschähe aber Solches von den Behörden aus, so würde der Privateifer nur um so mehr angeregt, zu Hause die Exerzierübungen fortzusetzen, und in dem Maße auch weiter auszudehnen, daß sich Uebungen in Turnen, daß sich Schwimm-, Fechtübungen und andere damit von selber verbänden. Denn hier regt so gern eines das andere an, und je mehr man vom Geiste auf den Körper bewegt, je mehr fühlt man sich getrieben auch hier im Körperlichen zum Ganzen zu gelangen, und in einer umfassenden Leibesgewandtheit jene allfällig ausreichende Sicherheit und Zuversicht zu gewinnen, die ihrerseits wieder dankbar vom Körper aus dem Geist das Darlehn heimzalt. — Was schwerer in Garnisonen geschieht, wo der innere und äußere Dienst die Leute schon fast bis zur Ermüdung beschäftigt, das triebe sich lustig von selber in unsern Milizkreisen, und die schönen regelgerechten und sinnvollen Turnübungen versammelten — unsere Jünglinge nicht nur, auch unsere Dreissiger und drüber sind bald bei der Hand, die Ehre des alten Schwingervolks wieder aufzubringen, die fast zu schwinden droht.

Und so wäre denn auch dieser Zweig, der aus dem Ganzen, das wir meinen, hervorwachst, einer von denen die sich zu neuem Wurzelschlagen in die Erde versenken und auch auf diesem Wege wäre eine Wiedergeburt angebahnt unserer leider nur allzusehr aus dem Schwang gekommenen Nationalfeste, die dem Schweizer die Wahrheit seines Volksgeistes lebendig vor Augen führen: in kriegerisch-festlichem Thun die Einheit seiner physischen und moralischen Kraft

Für die Redaktion: F. Manuel, Oberförster, Offizier der Artillerie.

Druck von C. Langlois in Burgdorf.